



Mit dem Sax-Duo «eventuell.» wird Musik zu mehr als Musik

Kuratorium für Kulturförderung macht an Kulturnacht Solothurn Kunst sichtbar

Interview mit TOBS-Regisseurin Katharina Rupp

Mit dem Sax-Duo «eventuell.» wird Musik zu mehr als Musik	3
Kuratorium für Kulturförderung macht BBZ-Kunst sichtbar	5
Regisseurin Katharina Rupp im Interview: «Ideen würden fürs Doppelte reichen»	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Mit «eventuell.» wird Musik zu mehr als Musik

Sie stehen da, in weissen Kimonos mit schwarzen Gürteln: Entschlossen der Blick, die Arme fest verschränkt – fokussiert, geradezu bedrohlich. Als stünde Manuela Villiger und Vera Wahl der finale, alles entscheidende Einsatz eines wichtigen Karate-Wettkampfs unmittelbar bevor. Jede ganz bei sich und doch bereit, mit der anderen gemeinsame Sache zu machen. Bereit – jede mit ihren Stärken und einer bereits klaren Strategie – die sich ihnen entgegenstellenden Gegner aus dem Weg zu räumen.

Dieses Bild vermittelt eines der Fotos, welches das Saxophon-Duo «eventuell.» zeigt. Doch eigentlich geht es Villiger und Wahl gerade um das Gegenteil. Bei ihnen steht nicht die Konfrontation im Zentrum der künstlerischen Arbeit. Den



war das erste Stück, dass wir als Duo einstudiert haben.»

Kennengelernt haben sich die Musikerinnen vor über zehn Jahren in der Kantonsschule Olten. Darauf folgte die Studienzeit an der Hochschule Luzern. Damals hätten Villiger und Wahl angefangen, gemein-

Seit vier Jahren suchen Manuela Villiger und Vera Wahl nach Wegen, Musik mit anderen künstlerischen Ausdrucksformen zu verschmelzen. Dieses Jahr tun sie dies noch radikaler – in gleich zwei neuen Projekten.

beiden Saxophonistinnen geht es bei allem, was sie tun, um Zusammenarbeit. Darum, mit anderen etwas zu schaffen. Und natürlich auch darum, im Duo etwas zu realisieren.

Gemeinsame Ästhetik
«Eines unserer meist gespielten Stücke heisst «Karate», komponiert vom amerikanischen Komponisten Alex Mincek», erzählt Vera Wahl vom Schwarzweiss-Foto, welches die beiden in dieser Pose zeigt. Das Stück, und damit auch das Foto, steht für den Beginn des Duos «eventuell.», das Villiger und Wahl seit rund vier Jahren bilden: «Es

sam einige Stücke zu interpretieren: «Es zeigte sich, dass wir eine ähnliche künstlerische Ästhetik anstreben und sich unsere Zusammenarbeit sehr produktiv gestaltete», erinnern sich die beiden.

In ihrer Arbeit suchen Manuela Villiger, Trägerin eines Förderpreises Musik 2016 des Kantons Solothurn, und Vera Wahl – sie erhielt 2017 einen Förderpreis Musik – nach alternativen Formen und Wegen, zeitgenössische Musik authentisch aufzuführen. Authentisch bedeutet für das Duo, auch das Visuelle einzubeziehen: Die Körper, die

Auch bei zwei Instrumentalistinnen macht in der Musik nicht nur der Ton den Auftritt aus. Für das Saxophon-Duo «eventuell.» mit Vera Wahl und Manuela Villiger ist diese Einsicht prägend für die Projekte. (Foto: zvg)

Musik machten, seien ebenso Teil der Musik, zitieren sie auf ihrer Website die Irische Komponistin Jennifer Walshe. Die Bewegung hat in der Musik ebenso ihre Berechtigung wie die Musik selbst. Das erschliesst sich jeder und jedem, die oder der einen Auftritt von «eventuell.» sieht.

Immer mehr Verschmelzung Und darum gehts auch in «eventuell. human»: Im Projekt, das ab August zu sehen sein wird, stellen Villiger und Wahl unter anderem die physischen, emotionalen und biologischen Aspekte des Seins in den Mittelpunkt. «In den letzten Jahren verfolgten wir mehr und mehr den Ansatz, die Musik mit allen zusätzlichen Parametern verschmelzen zu lassen, und nicht nur die Musik mit anderen Elementen zusammenzusetzen», sagt hierzu Manuela Villiger. Sie sähen sich beide als Performerinnen. Das gilt auch für dieses neue Projekt: ««eventuell. human», welches wir komplett selber schreiben und an dessen Erarbeitung wir uns zurzeit befinden, entsteht als Gesamtwerk aus Performance, Video, Elektronik, Text und Musik», erläutern die beiden. Die einzelnen Stücke seien so konzipiert, dass nicht nur das Akustische, sondern auch das Visuelle tragende Pfeiler des Werkes sind. Mehr und mehr verschmelzen die verschiedenen Ausdrucksformen und könnten immer

weniger, immer schwieriger einzeln betrachtet werden.

So, wie Musik und Bewegung oder andere künstlerische Sparten in der Arbeit von «eventuell.» eine Einheit bilden, wirken auch die Künstlerinnen und Künstler, mit welchen Manuela Villiger und Vera Wahl zusammenarbeiten, auf Augenhöhe mit. Jede resp. jeder bringt ein, was sie oder er beherrscht. In «eventuell. formen», wofür das Duo vor zwei Jahren mit der Tänzerin Pascale Utz und dem Performer Benjamin Ryser gemeinsame Sache machten, «durften» letztere zwei in der kreativen Ausgestaltung den Ton angeben. Wobei «dürfen» die Aufteilung der Zuständigkeit weniger trifft als «müssen», denn «das ist unsere Vorstellung von Zusammenarbeit, welche wir immer als ungemein bereichernd empfinden!», so Villiger.

Auf diesem Weg gehen Villiger und Wahl immer weiter, suchen neue Formen. Aus diesem Grund sei auch die neue Reihe «eventuell. connected» entstanden, die ebenfalls in diesem Jahr auf die Bühne kommen wird. Das Duo entwickelt die Zusammenarbeit mit anderen – im konkreten Fall mit den Komponisten Loïc Destremau (Dänemark) und Julian Siffert (Österreich) – soweit, dass Villiger und Wahl selbst lediglich noch den Part der «Ausführenden» überneh-

men und die «Regie» gänzlich den beiden Komponisten überlassen. Die Auftritte stehen ab Anfang Mai an (am 6. Mai im Theaterstudio Olten). Bis dahin geht die Arbeit in die entscheidende Phase: Nach ersten Besprechungen über Skype stehen nun die Treffen an, in welchen die Kompositionen von Destremau und Siffert weiterentwickelt werden.

«eventuell. connected» liege ein neues Konzept zugrunde, in welchem Villiger und Wahl den Rahmen komplett offenlassen und die Komponisten die Freiheit haben, sich in jenen Methoden zu bewegen, in denen sie sich wohl fühlen. Damit erreiche man eine neue Form der Zusammenarbeit, so Wahl. Denn bisher sei der Lead eher bei ihr und Manuela Villiger gelegen. Sie hätten bis anhin zu konkreten Ideen andere beigezogen. Diese neue Form der Zusammenarbeit aber habe grosses Potenzial, denn es entstehe ein von Authentizität geprägtes Programm. «Wir freuen uns darauf, für einmal konzeptuelle und inhaltliche Verantwortung abgeben zu können und so bestimmt vielerlei neue Inputs zu bekommen.» (gly)

Details zum Duo, insbesondere die Konzertdaten, auf der Website: www.eventuell.ch. Videos einiger Auftritte gibts auf YouTube zu sehen (Suche nach «eventuell.»).

Vera Wahl



Vera Wahl (* 1989) wuchs in der Region Olten auf. Nach abgeschlossener Matura studierte sie Saxofon und Instrumentalpädagogik an der Hochschule Luzern. Ihre weiterführenden Studien brachten sie ein Jahr nach Strassburg und anschliessend an die Zürcher Hochschule der Künste, an

welcher sie 2017 den Master of Arts in Music Performance erhielt. Sie besucht regelmässig Meisterkurse im In- und Ausland und widmet sich mehrheitlich der zeitgenössischen Musik. Vera Wahl erhielt 2017 einen Förderpreis Musik vom Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn.

Manuela Villiger



Manuela Villiger (* 1992) studierte nach absolvierter Matura an der Hochschule Luzern – Musik die Fächer Saxofon und Instrumentalpädagogik. Es folgten weiterführende Studien an der Zürcher Hochschule der Künste, welche sie 2017 mit dem Master of Arts in Music Performance

abschluss. Sie konzentriert sie sich nun mehrheitlich auf die Aufführung zeitgenössischer Musik und arbeitete schon mit diversen namhaften Komponisten zusammen. Manuela Villiger erhielt 2016 einen Förderpreis Musik vom Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn.

Während der Kulturnacht wird der BBZ-Neubau zum Ausstellungsraum

Wenn am 27. April zum sechsten Mal die Solothurner Kulturnacht stattfindet, befindet sich auch das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn unter den Veranstaltern: Es wird Kunstführungen durch die Räumlichkeiten des BBZ (Berufsbildungszentrum) in der Solothurner Vorstadt anbieten und so einen Blick in die Kunstsammlung des Kantons bieten.

Der Neubau wurde vor rund zwei Jahren eröffnet und – wie es bei Bauten des Kantons üblich ist – mit Kunstwerken ausgeschmückt.

Auch das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung ist dabei, wenn am 27. April die Kulturnacht stattfindet. Es zeigt Kunst im öffentlichen Raum.

Seither hängen im BBZ-Neubau 15 Werke von Solothurner Kunstschaffenden, die in der klaren, geradlinigen Architektur der Räume Akzente setzen (s. auch «kulturzeiger 4.18» auf sokultur.ch). Bereits im vergangenen Jahr fanden Führungen für die Schulleitung, für Lehrpersonen und Vertreter der kantonalen Verwaltung statt. Nun will man sich an der Kulturnacht auch an die breite Bevölkerung wenden.

Kunst des Kantons zeigen Thomas Woodtli, Leiter der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur des Kuratoriums, war Mitglied der Kunstkommission, welche vom Regierungsrat für die Konzeption der künstlerischen

Die klaren Strukturen und geraden Linien des BBZ-Neubaus geben, je nach Winkel und Ecken, den Blick auf die unterschiedlichen Kunstwerke frei – hier auf ein Bild von Ueli Studer («Untiefe», 210 x 130 cm Lehm, Tusche/Pigmente auf Leinwand, 2015). Mehr gibt es im Rahmen der Kulturnacht Solothurn auf drei Führungen (17, 18 und 19 Uhr) zu sehen. (Fotos: zvg)



Ausgestaltung des BBZ-Neubaus beauftragt wurde. Er ist mit «seiner» Fachkommission aber auch für den Erwerb von Solothurner Kunst für die kantonale Sammlung zuständig. Am 27. April wird Woodtli drei Mal Interessierte durchs Gebäude führen. Dabei wird er aufzeigen, nach welchem Konzept die Kunst, die im BBZ hängt, platziert wurde und von wem sie überhaupt stammt. Aus Führungen an der Kulturnacht 2017 weiss Woodtli, dass vor allem diese beiden Aspekte interessieren. Bereits vor zwei Jahren hatte er Besucherinnen und Besuchern die Kunst im Rötihof, dem Sitz des Bau- und Justizdepartementes, der damals komplett neu ausgestal-

tet wurde, gezeigt. Der Erfolg und das Interesse daran haben nun zu einer Fortsetzung im BBZ geführt.

Im Fokus der Kulturnacht-Führungen steht die Kunst im Gebäude, nicht jedoch der Neubau selbst. Er werde nur ganz am Rande thematisiert – beispielsweise dort, wo die Kunst und die Architektur in einer Konkurrenz stünden, äussert sich Woodtli. Für ihn, die Fachkommission und das Kuratorium sei das Wichtigste, bei dieser Gelegenheit aufzeigen zu können, «dass die Kunst, die wir ankaufen, nicht in einem Lager verschwindet, sondern öffentlich gezeigt wird», so Woodtli. (gly)

Farbige Akzente und geschwungene Formen in der Kunst stehen den klaren Linien der Architektur gegenüber. Zum Beispiel mit den Arbeiten von Jürg Häusler (oben; ohne Titel, 190 x 130 cm, Öl auf Leinwand, 2016) und Daniel Gaemperle (unten; ohne Titel, 240 x 510 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 2016).



Drei Kunstführungen

Der Kanton Solothurn besitzt rund 4000 Kunstwerke, welche zum grössten Teil in öffentlichen Gebäuden platziert sind. Im BBZ-Neubau in Solothurn sind unter anderem Werke von Reto Emch, Gergana Mantschewa, Jörg Mollet, Fränzi Neuhaus, Maya Rieder und Ueli Studer zu sehen. Die Führungen mit Thomas Woodtli, Leiter Fachkommission Bildende Kunst und Architektur, durch den BBZ-Neubau an der Niklaus-Konradstrasse im Rahmen der 6. Kultur-

nacht Solothurn finden am 27. April um 17 Uhr, 18 Uhr und 19 Uhr statt.

Die 6. Solothurner Kulturnacht ist nicht nur Gelegenheit, die Arbeit des Kuratoriums für Kulturförderung besser kennen zu lernen. Sie bietet mit ihren rund 30 beteiligten Kulturinstitutionen die Möglichkeit, sich auf Neuentdeckungen einzulassen. Details zu Programm und Vorverkauf gibt es auf der Website kulturnacht.solothurn.ch (*gly*)

Sie waren schauspielerisch tätig, bis Sie vor etwas mehr als zwanzig Jahren quasi die Seite wechselten und Regisseurin wurden. Gibt es etwas Konkretes, ein Erlebnis, ein Ereignis, eine Feststellung, was Sie dazu bewegt hat?

Katharina Rupp: Ich kann mich nicht an das eine zündende Erlebnis erinnern. Konkret war es aber die zunehmende Lust, die Erzählweise eines Stückes selbst gestalten zu wollen und zudem mein Interesse am schauspielerischen Prozess. Die Auseinandersetzung mit dem Schauspieler auf der Probe ist bis heute für mich das meist lustvollste und vitalste Moment am Regieführen.

Sie sind seit etwas mehr als zehn Jahren am TOBS und haben davor auf vielen Deutschen Bühnen inszeniert. Gibt es einen Unterschied, wie Stücke für Schweizer Publikum oder für Deutsches Publikum inszeniert werden sollten?

Rupp: Nein, meine Fantasie für eine Inszenierung sehe ich geografisch nicht als anpassungsbedürftig, das mitteleuropäische Publikum empfinde ich als erstaunlich homogen. Es gibt bei konkreten zum Beispiel lokalpolitischen Anspielungen Dinge, die man eben nicht überall verstehen würde. Und es gibt vielleicht einen gewissen Humor, der in Wien, Dresden, Bern oder Hamburg etwas anders gepolt ist.

...und zwischen Biel und Solothurn?

Rupp: Auch da ein höchst kompatibles Publikum. Vielleicht mit dem kleinen Unterschied, dass die Bieler manchmal etwas extrovertierter, also auch vernehmlicher reagieren und lachen. Zumindest ist dies oft der subjektive Eindruck einiger Schauspielerinnen und Schauspieler. Solothurn ist fürs Schauspiel unser «homeland» und hier erfahren wir eine An-

«Ideen würden fürs Doppelte reichen»



«Victor oder die Kinder an der Macht» (im Bild Jörg Seyer und Atina Tabé) war im vergangenen Jahr die letzte Inszenierung von Katharina Rupp auf der TOBS-Bühne. Seit wenigen Tagen zeigt das Ensemble als Schweizer Erstaufführung und unter der Regie der gebürtigen Bernerin «The Who and The What».

(Foto: Joel Schweizer)

teilnahme und Unterstützung vom Verein der Freunde, von Privatmäzenen und auch vom Träger – unserer Stadt, die ich überwältigend finde. In beiden Städten fühlen wir diesen warmen Rückenwind durch das Publikum und die Bereitschaft, aussergewöhnliche Projekte zu ermöglichen. Das motiviert nach wie vor enorm.

2007 kamen Sie zum Theater Orchester Biel Solothurn und haben seither eine

Seit über zehn Jahren ist Katharina Rupp als Regisseurin am Theater Orchester Biel Solothurn tätig. Im Interview erzählt sie von ihrer Arbeit, vom Publikum und vom seltenen Wunsch nach CD-Player und Kerzenlicht.

Vielzahl von Stücken auf die Bühne gebracht. Was war Ihre bislang liebste Inszenierung?

Rupp: Am Anfang dachte ich, dass mir auf dieser doch ziemlich kleinen Bühne nach einem Dutzend Inszenierungen bestimmt die Luft ausgehen wird. Unterdessen habe ich gerade meine 31. Inszenierung gemacht. Wenn ich sie alle Revue passiere, ist es mir unmöglich, eine Hitparade

zu machen, denn an wirklich viele Aufführungen denke ich heute sogar mit Befriedigung zurück. Einmalig in ihrer Art war für mich sicher die Inszenierung von «King Arthur» zur Eröffnung des sanierten Theaters, mit Orchester, Oper, Schauspiel, Tanz und einigen Rittern, Magiern und verzauberten Wäldern. Und mit dem Umstand, dass ich aus der ziemlich bizarren Textvorlage erst einmal ein Stück entwerfen musste.

Das war Ende 2015. Welche ist, in Bezug auf die Regiearbeit, die tiefgreifendste Veränderung zum «alten Stadttheater»?

Rupp: Die gesamte Technik und Beleuchtung sind elektronisch geworden und werden digital bedient. Wenn alles gut funktioniert, geht es schnell, ist eine Erleichterung und bietet ein paar nette Spielzeuge. Und wenn es nicht funktioniert und – schon vorgekommen – noch nicht mal der Hauptvorhang aufgehen will, dann sind wir eben komplett blockiert. Dann sitze ich hilflos da und wünsche mir ein Theater mit CD-Player, Handzügen und Kerzenlicht zurück.

Sie haben auch in drei Filmen Regie geführt. Kann man, banal gefragt, in jedem Medium Regie führen, wenn man es mal kann?

Rupp: Von mir jedenfalls kann ich das nicht behaupten. Film zum Beispiel ist ein wirklich anderes Medium und wäre für mich immer noch «learning by doing». Es gibt jedoch solche Überflieger, ich denke da an den Kanadier Robert Lepage, an Ariane Mnouchkine oder Philipp Stölzl.

In Bezug auf Museen wird zuweilen die Meinung vertreten, die oft angebotenen Audio-Guides würden den Betrachtenden eine Sicht aufdrängen. Das TOBS bietet bei vielen Stücken jeweils eine Einführung für das Publikum. Wie ste-

hen Sie zu diesen Einführungen? Nötige Unterstützung oder «Vorkauen» vom dem, was gleich auf der Bühne passieren wird?

Rupp: Grundsätzlich sollte ein Theaterabend selbsterklärend sein. Ich habe aber die Wirkung dieser Einführungen zu Beginn unterschätzt, sie sind sehr beliebt und gut besucht. Es gibt also ein Bedürfnis, sich mit erweiternden Informationen zu Stoff und Autorin oder Autor auf den Abend einstellen zu können. Vorkauen wollen wir natürlich nichts, dennoch wird sich die Produktionsgeschichte auf eine Gewichtung in den Einführungen auswirken, das halte ich aber für legitim.

Es gibt eine Unmenge an Theaterstücken und Stoff für Stücke. Wie behalten Sie die Übersicht über das, was vorhanden ist? Wie suchen Sie Stücke aus?

Rupp: Ideen und Wunschprojekte würden jeweils für das doppelte Programm reichen. Und tatsächlich ist es fast unmöglich, auf diesem riesigen, internationalen Stückemarkt die Übersicht zu behalten. Zuerst heisst es also: ab in die Lesestube. Natürlich sind unsere Ensemblemitglieder als geplante Protagonisten schon mal eine starke Vorgabe. Mit Blick auf das enge Budget folgt

dann leider bald die schmerzhafteste «Zensur». Es ist anfanglich ein lustvoller Prozess, bis dann «kill your darlings» leider auch Verzicht oder Verschiebung bedeutet. Spielplanung ist immer Seiltanz und Tüftlei zwischen Fantasie und Finanzen.

Richten Sie sich, wenn Sie nach Stücken für Inszenierungen suchen, nach aktuell gesellschaftlich oder politisch vorherrschenden Fragen? Ist das, was man auf der TOBS-Bühne sieht, sozusagen ein aktuell gefühlter Puls der Gesellschaft?

Rupp: Absolut. Was thematisch in der Luft liegt, beschäftigt uns ja meist auch selbst. Und unser Stoffe-Seismograf hat uns im Laufe des letzten Jahrzehnts durchaus veränderte Prioritäten angezeigt. Wir versuchen auch jeweils mindestens ein Projekt zu lancieren, das ausschliesslich unser Theater am Jurasüdfuss betrifft und auch nur bei uns kreiert werden kann. Und damit zu einer unverwechselbaren Handschrift beiträgt, wie zum Beispiel der Abend mit Geschichten von Peter Bichsel in «Mit wem soll ich jetzt schweigen?» oder die Geschichte unseres Theaters während der Nazizeit in «Das Land, das ich Dir zeige». (gly)

Katharina Rupp



Katharina Rupp (* 1959) kam über die Musik zum Schauspiel: Nach einem Klavier-Studium und Assistenzen für Ausstattung und Regie arbeitete sie erst zwölf Jahre als Schauspielerin an diversen Bühnen in Deutschland, in Wien und Basel. 1997 begann sie ihre Tätigkeit als Regisseurin und wirkte an verschiedenen Bühnen im deutschsprachigen Raum. 2007 wurde Katharina Rupp vom damaligen Intendanten Beat Wyrsch als Schauspielregisseurin ans Theater Biel-Solothurn (heute TOBS) geholt, wo sie eine lange Liste erfolgreicher Inszenierungen realisierte, darunter die erste Inszenierung nach der Neueröffnung des Stadttheaters Solothurn, «King Arthur» oder aktuell «The Who and The What» des US-amerikanischen Autors Ayad Akhtar. 2016 erhielt Katharina Rupp den Preis für Theater des Kantons Solothurn.